NATUR SCHUTZ im Saarland

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach

Magazin des NABU Saarland e.V.

Mehr Natur in Kitas: Kita-Naturbotschafter*innen gesucht

Klimawandel: Es gibt kein Waldsterben 2.0

Artenschutz: Gelbbauchunken-Erfassung im Saarland

Ausgabe 4/2019

Euro 3,50

Dörr Bio-Holzhaus

BIOLOGISCH BAUEN
GESUND WOHNEN
ENERGIE SPAREN

ZIMMEREI
BEDACHUNG
KLEMPNEREI

PHOTOVOLTAIKANLAGEN
BIO-HOLZHAUS-BAU

Meisterhaft
EMAS
ZDH ZERT
DIN EN ISO 9001:2015
REG.-NR. QI 0105140

HELMUT DÖRR GMBH

Bergstraße 21 a · 66346 Köllerbach
Tel.: (0 68 06) 42 59
www.doerr-bio-holzhaus.de

Im Saarland fühlen wir uns sauwohl!

Diese Schweine leben auf einem von mehr als 270 Biobauernhöfen im Saarland. Mit fast 20 Prozent Ökolandbau sind wir bundesweit die Nummer 1. Diese Spitzenposition werden wir bis 2025 auf 25 Prozent ausbauen!

SAARLAND
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

NiS-Herbst-Themen

3 Inhalt und plötzlich

4 NiS-Leserbrief

Gedanken während der Fahrt durch die Champagne, oben im Doppeldeckerbus

5 Peter Volz erhält Bundesverdienstkreuz

Spende für die NABU-Beringungsstation „Mittleres Saartal"

6 NABU-Jahresausflug 2019 führte in Luxemburger Naturparadiese

7 Auftreten des Mornellregenpfeifers

Weiße Jäger lassen im Mondschein ihre Beute erstarren

8 Gelbbauchunken-Erfassung im Saarland

9 Neue Laichgewässer für die Kreuzkröte in St. Wendel

10 Groß und schwarz: der Stahlblaue Grillenjäger

Gutes Klima für Mantis religiosa?

11 Aktion „Schwalben willkommen 2019" auch in diesem Jahr wieder erfolgreich

12 WiVo: Hochbetrieb durch Extremhitze im Sommer

13 Streuobstwiesen-Wettbewerb im Kreis Merzig-Wadern: Interesse an Streuobst wächst

14 Mehr Natur in Kitas: Werden Sie Kita-Naturbotschafter*in!

16 Klimawandel und seine Auswirkungen: Es gibt kein Waldsterben 2.0

18 Veranstaltungen im Saarland

Redaktionsschluss für die Frühjahrs-NiS: 1. Januar 2020

Achtung: geänderte Erscheinungstemine

Die NiS-Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge.

Kontakt: Ute Maria Meiser, redaktion@NABU-saar.de

plötzlich

In unserer NiS über den Klimawandel sinnieren ist wohl so was wie offene Türen einrennen. Wir alle haben in diesem Sommer extreme Wetter erlebt, und die wissenschaftlichen Ausführungen dazu sind für uns schlüssige Ergebnisse.

Ein ungewöhnlicher Vergleich hat mich sehr nachdenklich gemacht: „Etwa 33 Millionen Tonnen CO_2-Emissionen im Jahr werden durch den Betrieb des Internets und internetfähiger Geräte in Deutschland verursacht – so viel wie der innerdeutsche Flugverkehr."[1] Was unsere NAJUs vom innerdeutschen Flugverkehr halten, haben sie eindrucksvoll bei der großen Klima-Demo vom 20. September in Saarbrücken gezeigt (siehe Titelbild). Diese Flüge sind vermeidbar und ziehen die Forderung eines guten öffentlichen Fernverkehrs nach sich. Seriöse Serverlandschaften und die dazugehörige Infrastruktur sind wichtig, und geschickt angewandt können sie viel Sinnvolles hier bei uns und auch global bewirken und dadurch auch CO_2-Emissionen vermeiden. So können sich zum Beispiel im globalen Süden die Bauern übers Internet vernetzen und somit leichten Zugang zu Expertenwissen erhalten, digitale Finanzdienstleistungen nutzen oder einfach den aktuellen Wetterbericht aufrufen.[2]

Foto: Wega Kling

Ute Maria Meiser

Lesenswert ist der Projektbericht „Strategien für eine naturverträgliche Energiewende"[3]. Darin werden Strategien zur Umsetzung von ambitioniertem Klimaschutz unter Gewährleistung eines hohen Naturschutzniveaus analysiert. Das Ergebnis ist, dass eine Minderung der Treibhausgas-Emissionen um mindestens 85 % und um bis 100 % zu reduzieren auch naturverträglich möglich ist.

Beispielsweise wird die Photovoltaik als die naturverträglichere erneuerbare Energie gegenüber der Windenergie genannt, zumal die Entstehungskosten mittlerweile ähnlich hoch sind. Einen großen Raum nehmen im oben genannten Bericht Effizienz und Suffizienz ein.

Wir im NABU verstehen uns als Anwalt für die Natur und müssen unbeirrt unsere Stimme für einen ökologischen Umbau erheben – sowie an anderer Stelle ein sozialer Umbau eingefordert werden muss.

Ich glaube hier an die Macht der Verbraucherinnen und Verbraucher. Das eigene Handeln zu reflektieren, Unnötiges eventuell zu lassen oder manche eingespielten Vorgehensweisen zu ändern wird auch die Industrie dazu bringen, ihre Produkte klimaschutz-optimiert zu designen, und unsere Politikerinnen und Politiker werden mehr Mut haben, die Energiewende ambitioniert zu gestalten.

Ihre Ute Maria Meiser
NiS-Redaktion

In eigener Sache:

Die NiS wird zukünftig in der dritten Woche des 2. Monats eines Quartals erscheinen.

[1] *Energiefresser Internet, Dietmar KlumppStand: 13.7.2018, 9.25 Uhr https://www.swr.de/odysso/oekobilanz-des-internets/-/id=1046894/did=21791748/nid=1046894/1jsu4be/index.html*

[2] *Digitalisierung in der Entwicklungsarbeit https://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/strategiepapiere/Toolkit-Digitalisierung-Entwicklungszusammenarbeit-Bildung-Kultur-Medien.pdf*

[3] *Strategien für eine naturverträgliche Energiewende https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/energie/190514_strategien_energiewende_nabu.pdf*

NiS-Leserbrief

Wir müssen nicht glauben, dass alle Wunder der Natur in anderen Ländern und Weltteilen seien. Sie sind überall.

Johann Peter Hebel

NiS-Ausgabe Winter 2019, NABU-Resolution zu Rallye-Veranstaltungen im Saarland, Seite 5

Sehr geehrtes NABU-Team,

normalerweise ist mein Sohn Mitglied bei Ihnen, aber Ihr Heft wird auch von meinem Mann und mir gelesen – wenn es unsere Zeit erlaubt.

Selten hat mir ein Artikel so aus der Seele gesprochen wie die NABU-Resolution zu „Rallye-Veranstaltungen im Saarland".

Wir sind alle Autofahrer, aber unser Auto wird weitestgehend zweckmäßig eingesetzt und Erledigungen so geplant, dass sie möglichst auf einmal gemacht werden können. Kurzstrecken werden zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt!

Circa jedes zweite oder dritte Jahr fahren wir mit dem Auto in den Urlaub, aber ich stimme vollkommen mit Ihnen darin überein, dass „Rallye-Veranstaltungen" in der freien Landschaft nicht mehr zeitgemäß sind!

Renate Haberer
St. Ingbert

Juli 2019

Gedanken während der Fahrt durch die Champagne, oben im Doppeldeckerbus

Was hat unsere gute, geduldige Erde hier für ein „wohlgepflegtes" Fell, Felder soweit das Auge reicht. Es gibt kaum ein Feld, in dem ein „Fremdling" wächst – viele, viele Kilometer weit. Das Getreide wächst dicht wie die Haare im Bärenfell, auf schön kurz gezüchtet. Nur, dass der Bär es auch einigen Lebewesen gestattet – vielleicht kann er auch nicht anders – sich von ihm zu ernähren.

Unsere arme Erde darf das nicht. Es gibt ja schließlich Glyphosat. Vögel sucht das Auge vergeblich, ihnen ist das ganz sicher zu langweilig und zu gefährlich. Vielleicht sind sie hier auch schon ausgestorben, die Insekten bestimmt.

Der Mensch ist doch „schlau": Warum alle diese verschiedenen Lebewesen, sie fressen doch nur und machen Arbeit. Man muss die Natur auf das „Wesentliche" beschränken, das macht weniger Arbeit – Arbeitslose sind auch unwesentlich – und mehr Profit. Der Mensch macht sich die Erde auf seine Weise untertan.

Aber, sie hat angefangen sich zu wehren, und sie tut es weiter!

Karin Wondolowski-Gerber
Wemmetsweiler

Peter Volz erhält Bundesverdienstkreuz

Von links:
Stadt-Beigeordneter Alexander Zeyer,
Landrat Udo Recktenwald,
Ehefrau Gertrud Volz,
Peter Volz,
Umweltminister a. D. Stefan Mörsdorf,
Umweltminister Reinhold Jost
Foto: Wendelin Schmitt

Am 05.09.2019 wurde Peter Volz aus St. Wendel-Osterbrücken für seine umfangreichen Verdienste im ehrenamtlichen Naturschutz von Umweltminister Reinhold Jost das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Auszeichnung fand im Beisein der Familie und langjähriger Weggefährtinnen und -gefährten im Landratsamt St. Wendel statt.

Neben seinem Wirken im Bund Naturschutz Ostertal e. V. (BNO), den er 1975 selbst gegründet hatte und bis 2002 als Vorsitzender führte, war Volz auch lange Zeit im NABU bzw. damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) als Landesjugendleiter (13 Jahre) und Kreisvorsitzender St. Wendel (15 Jahre) aktiv. 2003 erhielt er vom Landesverband die Auszeichnung „NABU-Froschkönig" für sein außerordentliches Engagement im Amphibienschutz an Straßen, 2005 anlässlich der 50-Jahrfeier des NABU in Orscholz die Ehrennadel in Gold.

Auch heute noch bestehen enge Kontakte zu unserem Verband, nicht zuletzt auch aufgrund der korporativen Mitgliedschaft des BNO im NABU-Landesverband.

Lieber Peter, herzlichen Glückwunsch zu dieser verdienten Auszeichnung!

Wendelin Schmitt
Landesgeschäftsstelle

NABU Lockweiler-Krettnich

Spende für die NABU-Beringungsstation „Mittleres Saartal"

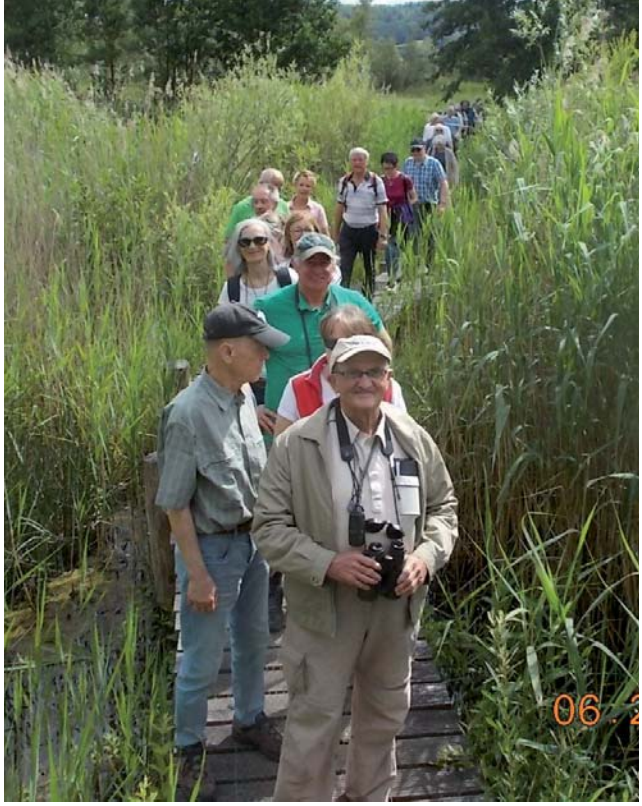
Ortsgruppe begeistert von der Arbeit der Beringer

Im August, während der Hochzeit des Vogelzugs, hatte der NABU Lockweiler-Krettnich die Beringungsstation besucht und den Aktiven bei der täglichen Arbeit über die Schulter geschaut. Mit über 540 Fängen war dieser Tag einer der fangstärksten des Jahres, wobei auch spannende Fänge nicht fehlten: So wurde neben Wachteln, Neuntötern und Wendehälsen auch ein Pirol gefangen, welcher große Begeisterung bei den Gästen wie auch bei den Beringern auslöste.

Das Team der Beringungsstation bedankt sich herzlich beim NABU Lockweiler-Krettnich für die großzügige Spende von 500 Euro.

Thorin Hoffmeister,
Leiter der NABU-Beringungsstation

Foto: NABU Beringungsstation



NABU-Jahresausflug 2019 führte in Luxemburger Naturparadiese

Der Ausflug des NABU-Landesverbandes am sonnigen Feiertag Fronleichnam, der wie fast jedes Jahr von der Ortsgruppe Saarlouis-Dillingen vorbereitet und ausgerichtet wurde, hatte als erstes Ziel die Beringungsstation in der „Schlammwies" (nomen est omen!) in Mensbech. Der bekannte Ornithologe Jim Schmitz nahm sich viel Zeit für eine Führung durch das Naturschutzgebiet und erläuterte dessen Situation und dessen wichtigste Vogelarten.

Nach dem Mittagessen ging es weiter nach Remerchen, wo der dortige Vogelexperte Raymond Gloden die gespannten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erst durch das Naturschutzzentrum „Biodiversum" und anschließend durch das nahe gelegene, über die Landesgrenzen hinaus bekannte und sehr weiträumige Schutzgebiet „Reimecher Haff" führte. Viele Drosselrohrsänger empfingen uns dort lautstark, eine Zwergdommel fischte trotz der Zuschauenden seelenruhig weiter, und die Flussseeschwalbenkolonie stand voll im Brutgeschäft.

So viel zum wissenschaftlichen Teil. Aber ohne Weinprobe endet keine NABU-Jahresfahrt. Dazu waren wir in der Domaine Viticole der Winzerfamilie Schumacher-Knepper in Wintrange zu Gast und bestens aufgehoben. Die Probeweine des Weingutes, das seine Güter seit sechs Jahren glyphosatfrei und seit 20 Jahren pestizidfrei bewirtschaftet, begleitet von einer unschlagbaren Käse- und Spezialitätenauswahl, machten es uns außerordentlich schwer, die Rückfahrt nach Saarlouis nicht auf den nächsten Tag zu verschieben.

Ulrich Leyhe
Saarlouis

Fotos (3): NABU Saarlouis-Dillingen

Auftreten des Mornellregenpfeifers

Im saarländischen Saar-Moselgau in den Gemeinden Perl und Mettlach sind zwei regelmäßige Mornellregenpfeiferrastgebiete zu lokalisieren, die als deutschlandweit bedeutende Rastgebiete des Mornellregenpfeifers einzustufen sind. Aus den Gebieten sind seit 1999 alljährlich in der Summe bis zu 200 rastende Individuen dokumentiert (gemeldet von mehr als 30 verschiedenen Beobachtern).

Mornellregenpfeifer imRegen
Foto: NABU Michael Rüttiger

Höchste Bedeutung für den Mornellregenpfeifer in der Region hat das grenzüberschreitende Rastgebiet (80 % des Rastgebietes liegen in Frankreich) „Schneeberg" bei Perl-Eft-Hellendorf, das die höchste Bedeutung für den Mornellregenpfeifer in der Region hat, aber noch keinen Schutzstatus aufweist. Das Rast- und Vogelschutzgebiet „Renglischberg" (NATURA 2000-Gebiet) bei Perl-Münzingen, welches in den 2000er Jahren ebenfalls eine hohe Bedeutung hatte, ist durch die Nutzung erneuerbarer Energien an den Rändern in Form von WKA (zwei Windenergieanlagen grenzen unmittelbar an, sechs weitere finden sich in räumlicher Nähe) und Biogas (vermehrter Maisanbau, Grassilage und Luzerneanbau) als Rastplatz für den Mornellregenpfeifer teilweise massiv entwertet worden und soll durch Schutzmaßnahmen wieder aufgewertet werden. Umfangreiche Nachsuchen, um weitere Mornellregenpfeiferrastplätze zu entdecken, wurden in den letzten 15 Jahren von mehreren Ornithologen mit über 100 Stunden Suchzeit im gesamten Naturraum vorgenommen. Es konnte aber kein weiteres dauerhaft genutztes Rastgebiet entdecken werden. Durch umsichtige Flächennutzungsplanung der beiden Gemeinden Mettlach und Perl konnte die Nutzung der Windenergie so gestaltet werden, dass die Rastplätze erhalten geblieben sind.

Fazit: Die Rastgebiete „Schneeberg" und „Renglischberg" sind die einzigen regelmäßig genutzten im Westsaarland. Ihre Sicherung und Fortentwicklung ist für die weitere Bestandsunterstützung des europaweit gefährdeten Mornellregenpfeifers von erheblicher Bedeutung. Nur durch die artgerechte Bewirtschaftung und ausreichende Schutzabstände von Windenergieanlagen können die Rastflächen dauerhaft erhalten werden.

Die Abhandlung von Christoph Braunberger, Saarbrücken (Abh. DELATTINIA 44: 25 – 36, 2018, ISSN 0948-6526) kann auf der Site www.delattinia.de eingesehen werden.

Neues aus

NATURWissenschaft & Forschung

Weiße Jäger lassen im Mondschein ihre Beute erstarren

Schon lange ist bekannt, dass die Lunarperiodik, also der Mondzyklus mit seinen wechselnden Mondphasen und der Beeinflussung der Gezeiten, Auswirkungen auf die Tierwelt haben kann. Ein oft verwendetes Lehrbuchbeispiel ist das Fortpflanzungsverhalten einiger mariner Borstenwürmer. Von einem weiteren interessanten Fall berichtete vor kurzem ein Forscherteam der Universität von Lausanne in der Schweiz. Dort lebt eine auch im Saarland heimische Vogelart, die global zu den am weitesten verbreiteten zählt: die Schleiereule (*Tyto alba*).

In ihrem großen Verbreitungsgebiet bildet die Art eine Reihe von Unterarten, die sich in der Gefiederfärbung unterscheiden. In West- und Mitteleuropa treten die hellere Unterart *Tyto alba alba* (mit nahezu rein weißer Bauchseite) und die dunklere Unterart *Tyto alba guttata* (mit gelblichbrauner Bauchseite) auf. Beide stellen bevorzugt Kleinnagern nach, insbesondere Feldmäusen (*Microtus arvalis*). Eine auffällig helle Körperfärbung scheint dabei intuitiv für die nachtaktiven Beutegreifer eher nachteilig zu sein. Die Forscher wollten genauer wissen, wie der Jagderfolg von Schleiereulen mit deren Gefiederfärbung zusammenhängt.

Ihre Untersuchung umfasste mehrere Studien, darunter Freilandbeobachtungen und Laborexperimente. An Nestern von hellen und dunklen Exemplaren wurde zunächst ermittelt, mit wie viel Beute die Eulen ihren Nachwuchs versorgen konnten. Wie sich dabei zeigte, kommt neben der Farbe des Bauchgefieders auch der Mondphase eine wesentliche Bedeutung für die Zahl erfolgreicher Jagdflüge zu. Unter dunklen Lichtverhältnissen, wie sie bei Neumond herrschen, ließ sich kein Unterschied zwischen dem Jagderfolg von hellen und dunklen Schleiereulen feststellen. Mit steigender Lichtintensität überstieg jedoch die Anzahl der Beutetiere weißer Eulen jene von gelb-braunen Eulen zunehmend. Wie ist dieser unerwartete Befund zu erklären?

Ein Experiment unter kontrollierten Laborbedingungen erbrachte den entscheidenden Hinweis auf die vermutliche Ursache: Mit ausgestopften Schleiereulen wurden unter wechselnden Lichtverhältnissen Angriffsflüge auf Feldmäuse simuliert – die übrigens zwar keine Farben sehen, aber Kontraste sehr gut wahrnehmen – und deren Verhalten aufgezeichnet und ausgewertet. Das Ergebnis: Bei vollmondhellen Verhältnissen leuchtet das Federkleid weißbäuchiger Schleiereulen so kräftig, dass Feldmäuse rund fünf Sekunden länger in einer Art Schreckstarre verharren als sie es bei dunklen Eulen tun. (Ein kurzes Erstarren bei plötzlicher Beleuchtung oder dem Anblick sehr heller Flächen ist bei nachtaktiven Nagern nicht unüblich.) Dies verschafft den weißbäuchigen Vögeln mehr Zeit, den gezielten Zugriff ihrer Fänge auszuführen und die Beute zu packen.

Wenn die hellen Schleiereulen bei Vollmond von diesem Vorteil profitieren, warum haben dann nicht alle Artgenossen einen weißen Bauch? Vielleicht bringt diese Farbvariante bei anderen Lichtverhältnissen Nachteile mit sich. Noch hüllt sich die Antwort auf diese Frage in einen Schleier.

Sascha Heib
Dudweiler

Verschiedene Generationen von Gelbbauchunken im südlichen Saarland – Foto: Gabi Stein

Gelbbauchunken-Erfassung im Saarland

Im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Roten Liste der Amphibien und Reptilien des Saarlandes hat sich in diesem Jahr eine kleine Gruppe aktiver Naturschützerinnen und Naturschützer an der Erfassung der Gelbbauchunke im Saarland beteiligt.

Initiiert wurde die Nachsuche der Gelbbauchunke durch Dr. Norman Wagner (Uni Trier), der im Jahr 2018 die Standorte, die aus früheren Jahren bekannt waren, sowie pozentielle Gebiete der Art zusammengestellt hatte. Ausschlaggebend war auch der festgestellte schlechte Erhaltungszustand der Art im rheinland-pfälzischen Landkreis Trier-Saarburg, der im Norden an das Saarland grenzt. Hier konnten im Jahr 2017 nur fünf von 14 ehemals bekannten Gelbbauchunkenvorkommen bestätigt werden und alle Populationen in Abgrabungen scheinen dort erloschen zu sein. Drei Studentengruppen des Studiengangs Biogeographie der Uni Trier waren daher bereits 2018 unterwegs, um 29 ehemals bekannte Standorte zu überprüfen. Unterstützt wurden zwei Studentengruppen in diesem Jahr von sechs Mitgliedern aus den NABU-Ortsgruppen St. Ingbert, St. Wendel und Saarlouis/Dillingen sowie dem Natur- und Vogelschutzverein Bliesmengen-Bolchen.

Der erste Nachweis eines adulten Tieres gelang schon Ende März 2019, sehr früh für die Art. Die häufigsten Nachweise fanden von Mai bis Juli statt. Im August wurde die Nachsuche abgeschlossen. Aufgeteilt in die fünf saarländischen Landkreise plus den Regionalverband wurden 86 Standorte in ein bis sechs Begehungen überprüft. Eine flächendeckende Erfassung ist damit nicht gewährleistet und oftmals hängt der Erfolg mit günstigen Bedingungen wie Wetter, Tageszeit oder einfach Glück zusammen. Deutliche Trends sind trotzdem erkennbar und werden nachfolgend beschrieben:

- An 24 von den 86 überprüften Standorten (also 28 Prozent) konnten Gelbbauchunken nachgewiesen werden.
- In allen Landkreisen war die Gelbbauchunke mit wenigen, in der Regel isolierten Vorkommen vertreten (Anzahl in Klammern): Merzig-Wadern (3), Saarlouis (1), Neunkirchen (3), St. Wendel (4 plus eine in mehrere Teilpopulationen getrennte im nahen Umfeld), Landeshauptstadt/Regionalverband Saarbrücken (4 plus eine in mehrere Teilpopulationen getrennte im nahen Umfeld) und Saarpfalz-Kreis (7).
- Als Lebensräume dominieren zur Zeit Sonderstandorte wie Halden, Abbaugebiete (teilweise noch in Nutzung) und eine Motocross-Strecke mit 13 Vorkommen. Im Wald oder

Steckbrief der Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke *(Bombina variegata)* gehört mit einer Körperlänge von 35 bis 45 Millimetern zu unseren kleineren Froschlurcharten, die ein im Jahresverlauf spätes Aktionshoch von Mai bis Juli hat.

Kennzeichen sind neben einer von braunen Warzen übersäten Oberseite der sehr auffällige gelb-schwarz gemusterte Bauch und die herzförmigen Pupillen. Ihren ursprünglichen Lebensraum hatte die Art in von großer Dynamik geprägten in und an Laubwäldern gelegenen Bach- und Flussauen und war bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts weit verbreitet und häufig.

Mittlerweile ist sie durch große Lebensraumverluste stark gefährdet, hauptsächlich auf Sekundärstandorte (zum Beispiel Abgrabungen, Bergehalden) verdrängt und als FFH-Anhang-II- und -IV-Art mit dem höchsten Schutzstatus in der EU belegt.

Gelbbauchunken sind eine arbeitsintensive Art, deren Erhalt regelmäßige Pflegemaßnahmen erfordert.

Fotos (2): Gabi Stein

am Waldrand konnte die Art sechsmal nachgewiesen werden. Flächen in privater Nutzung (Gartenteich, landwirtschaftlicher Betrieb etc.) waren ebenfalls sechsmal vertreten.

- Von den 22 „historischen" Vorkommen aus der Datenbank des Zentrums für Biodokumentation aus den 1980er-/90er-Jahren konnte nur eines bestätigt werden (dort letzter Nachweis 1992), was oftmals auf fortgeschrittene Sukzession oder Umnutzung (Verfüllung) ehemaliger Abgrabungen und Halden zurückzuführen ist. Von den 33 rezenten Vorkommen (vor allem aus dem Jahr 2005) konnten 19 bestätigt werden (58 Prozent). Die Überprüfung von 31 potenziell für die Art geeigneten Standorten (v. a. Abgrabungen und Bergehalden, teils mit Vorkommen von Wechsel-, Kreuz- und/oder Geburtshelferkröte) ergab vier neue Nachweise (13 Prozent).

Versucht man, den Zustand der einzelnen Populationen zu bewerten (Grundlage war das Bewertungsschema zum FFH-Monitoring), sticht vor allem die durchgängig geringe Individuenzahl der einzelnen Bestände hervor – fast immer deutlich weniger als 50 Adulte – und die geringe Anzahl an zur Verfügung stehenden Kleingewässern, die die Reproduktion gewährleisten sollen. Dadurch sind nahezu alle Standorte gefährdet und funktionieren momentan nur dort, wo regelmäßige, aktive Unterstützung stattfindet, in der Regel durch ehrenamtlich arbeitende Naturschützerinnen und Naturschützer.

Selbst in den Naturschutzgebieten, in denen die Art vorkommt und wo es für sie als Zielart formulierte Maßnahmenanweisungen gibt, ist die Bestandssicherung kein Selbstläufer. Einige Schutzmaßnahmen sind in den letzten Jahren angelaufen und zeigen auch Erfolge. Wollen wir die Art im Saarland halten, liegt allerdings noch ein gutes Stück Weg vor uns, vor allem hinsichtlich der durch Sukzession gefährdeten Vorkommen (zum Beispiel in ehemaligen Abgrabungen). Die Vorkommen in aktiven Abbaubetrieben sind lediglich noch gesichert, solange sich diese in (nicht zu intensivem) Betrieb befinden; für die Zeit danach bedarf es jedoch auch hier auf die Art abgestimmter Maßnahmen.

Gabi Stein
NABU-AG Amphibien und Reptilien

Neue Laichgewässer für die Kreuzkröte in St. Wendel

Nach getaner Arbeit; von links: Wendelin Schmitt, Gabi Stein, Jasmin Braun – Foto: Bernd Gremlica

In einer gemeinsamen Aktion mit dem Gestüt Welvert in St. Wendel wurden von NABU-Aktiven aus dem Landesverband im Februar zwei Felsteichbecken als Artenschutzmaßnahme für die Kreuzkröte im nahen Umfeld des Wendelinuspark-Golfplatzes in den Boden eingebracht. Der Vorteil von Felsteichbecken besteht darin, dass infolge des mit Gesteinsmehl bestäubten Kunststoffmaterials kein Wasser im Untergrund versickern kann und diese daher seltener austrocknen. Die beiden über Dr. Christoph Bernd (NABU-AG Amphibien) bezogenen Becken wurden dankenswerterweise von den Eigentümern des Gestüts Graciela und Thomas Bruch (Globus-Gruppe) gespendet und sollen der im Saarland stark gefährdeten Amphibienart zukünftig als sichere Laichgewässer dienen. Die durch die Pferdebeweidung offengehaltenen, umliegenden Koppeln sind aufgrund ihrer Kurzrasigkeit zudem gut als Landlebensräume geeignet.

Wendelin Schmitt
Landesgeschäftsstelle

Groß und schwarz: der Stahlblaue Grillenjäger

Wer im Garten eine Wildbienennisthilfe sein Eigen nennt, wird beim längeren Beobachten feststellen, dass nicht nur Bienen, sondern auch andere Arten diese als Quartier benutzen.

Von Juni bis in den September hinein kann dabei auch ein Insekt auftauchen, das Laien vielleicht auf den ersten Blick für eine Holzbiene halten, denn groß und schwarz bis blauschillernd ist der Stahlblaue Grillenjäger. Bei genauerer Beobachtung fällt dann aber direkt die schmale Gestalt und die ausgeprägte Wespentaille ins Auge.

Denn die Art gehört zu den Grabwespen. Sie kommt ursprünglich aus Nord- und Mittelamerika und wurde schon in den 1960er Jahren in Frankreich nachgewiesen. Ende der 90er wurde sie auch in Deutschland erstmals gefunden. Aus dem Saarland wurden nun Funde aus 2018 und 2019 bekannt.

Aber was macht der Grillenjäger an der Wildbienennisthilfe?

Wie der Name schon sagt, jagt die Art verschiedene Heuschreckenarten. Die jagt sie aber nicht für sich selbst, denn als erwachsenes Tier ernährt sie sich von Nektar. Für ihre Eier legt sie aber in oberirdischen Hohlräumen – und dazu können dann auch die Löcher und Röhren in den Bienennisthilfen zählen – Nester an. Als Nahrung für die Larven trägt sie dann Heuschrecken ein. Die Brutzellen werden mit Gras und Stroh bestückt und auch verschlossen. Deshalb kann man die Art auch dabei beobachten, wie sie mit größeren Grashalmen an Wildbienennisthilfen fliegt.

Anita Naumann
Biosphärenzweckverband Bliesgau

Grillenjäger – Foto: Anita Naumann

Gutes Klima für *Mantis religiosa*?

Ob in Holz, Saarlouis, Auersmacher, die Europäische Gottesanbeterin wird dem NABU derzeit aus vielen Ecken des Landes gemeldet. Dreimal tauchte die attraktive Fangschrecke mitten in Saarbrücken auf: In der Richard-Wagner-Straße, in einem Wohnzimmer im Nauwieser Viertel und auch das Schloss hat einen weiteren Geist. Noch steht die betende Seherin (Mantis = griechisch Seherin) auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Der Klimawandel mit Wärme und Trockenheit begünstigt aber bisher die Verbreitung im gesamten Bundesgebiet.

Den Winter überleben die erwachsenen Insekten nicht. Sie sterben vorher – nachdem sie für Nachwuchs gesorgt und die Weibchen ihre Eier in so genannten Ootheken zum Beispiel an Steinen oder Grashalmen befestigt haben. Eine Oothek besteht aus einer schnell erhärtenden Schaummasse mit bis zu 200 Eiern.

Wega Kling
NABU Saarbrücken

Mantis religiosa in ihrer südlichen Heimat, den Abruzzen – Foto: Kerstin Lindsay

Attraktive Silhouette einer Gottesanbeterin auf dem Lampenschirm – Foto: Simon Lauer

Aktion „Schwalben willkommen 2019“ auch in diesem Jahr wieder erfolgreich

Wie in unserer letzten Ausgabe der Naturschutz im Saarland 03/2019 berichtet, wurde auch in diesem Jahr wieder das Projekt „Schwalben willkommen“ mit der Unterstützung des Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz weitergeführt.

Bislang sehr erfolgreich: Seit Beginn der diesjährigen Saison wurden mehr als 50 Plaketten an unterstützende Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer ausgegeben. Des Weiteren konnte der NABU in der Mehrzahl mit Nisthilfen für Mehlschwalben aushelfen. Darauf folgen Nisthilfen für Rauchschwalben und Mauersegler sowie circa 40 Kotbretter.

Auch über die Teilnahme von Viviane Platz-Nicolay und Michael Nicolay, welche die Reitanlage Birkenhof in Lebach-Rümmelbach betreiben, haben wir uns sehr gefreut.

Durch die auf dem Pferdehof vorhandenen idealen Bedingungen für Schwalben – reichlich Platz für Nester sowie ausreichend „Baumaterial“ – gibt es in den Stallungen jede Menge Rauchschwalbennester, von denen ein reger Flugverkehr ausgeht.

„Die Pferde stört es nicht und uns auch nicht. Wir freuen uns über die Vielzahl der Schwalben“, erzählt Viviane Platz-Nicolay bei einem Rundgang durch die Stallungen.

Hier profitiert jeder von jedem: Die Schwalben finden ausreichend Futter, und Pferd und Mensch freuen sich über weniger Mücken.

Die Stallungen sowie jede Menge dazugehöriger Weideflächen bieten ausreichend Platz und Bewegungsfreiheit – sowohl für die Vierbeiner, als auch für die geflügelten Bewohner.

Silke Buchholz
Lebach

Viviane Platz-Nicolay und Silke Buchholz (NABU) bei der Verleihung der „Schwalben Willkommen“-Plakette – Foto: HJ Schmidt/NABU

Auch viele Mehlschwalben werden jetzt in der Wildvogelauffangstation versorgt. – Foto: NABU Köllertal

Wildvogelauffangstation (WiV0)

Hochbetrieb durch Extremhitze im Sommer

Im Sommer gab es wieder viel in der WiVo zu tun: Aufgrund der anhaltenden Hitze und Trockenheit sind besonders viele Vögel in Not geraten. Im Juli waren es schon 1 700 verunglückte Jung- und Altvögel, die aufgenommen, versorgt und aufgepäppelt worden waren. Bis Ende des Jahres wird es voraussichtlich wieder einen neuen Rekord an betreuten Vögeln geben.

Unter der Hitze leiden besonders Mauersegler, die gerne in Mauerspalten unmittelbar unter dem Dach brüten. Wenn es dann unter den Ziegeln zu heiß wird, lassen sich die jungen Mauersegler aus dem Nest fallen und werden dann häufig in der Wildvogelauffangstation gebracht. Erstmals wurde dies in diesem extremheißen Sommer auch bei Mehlschwalben beobachtet, die sich ebenfalls aus ihren Nestern unter Dachvorsprüngen fallen lassen und dabei oft zu Tode kommen oder von Katzen gefressen werden. Viele der Mauersegler wurden inzwischen ausgewildert. Sie schließen sich anderen Mauerseglern in der Luft an und verbleiben die nächsten beiden Jahre ständig in der Luft, bis sie dann geschlechtsreif sind und wieder Nistmöglichkeiten unter einem Dach suchen.

Weiter wurden bisher aufgenommen: 68 Haus- oder Gartenrotschwänze, 15 Waldkäuze, 5 Mäusebussarde und überraschend viele Buntspechte (40). Zudem 101 Amseln, von denen in diesem Jahr noch keine verendete, nachdem im vorigen Jahr durch das Usutu-Virus viele zu Tode kamen.

Eine Problemgruppe sind jedes Jahr die Turmfalken, die in großer Anzahl (im Sommer waren es 25) in die WIVO gebracht wurden, weil sie unpassende Nistmöglichkeiten fanden. Die Kirchtürme sind verschlossen und sie versuchen dann verzweifelt in defekten Hausverkleidungen ein Nest zu bauen. Dort ist es meist zu eng und es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Nachwuchs aus dem Nest fällt und dann versorgt werden muss.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen WiVo und Deutsch-Französischen Garten (DFG) hat sich inzwischen für die Enten- und Gänseversorgung entwickelt. Bislang wurden 58 Enten in der WiVo aufgenommen, aufgepäppelt und dann im DFG ausgewildert. Ein besonderer Dank gilt deshalb Ursula Schönborn, die das Wassergeflügel im DFG betreut.

Dank gilt auch Umweltminister Reinhold Jost, denn die Anzahl der WIVO-Mitarbeiter*innen in Minijobs und im Freiwilligen Ökologischen Jahr konnte weiter erhöht werden. Dennoch werden weitere ehrenamtliche Mitarbeiter*innen vor allem in den Sommermonaten gesucht. Denn rund um die betreuten Vögel gibt es jede Menge Arbeit.

Kontakt zur WiVo
Tel. 06898 8706605, Mobil: 0173 9422001
E-Mail: wivo-saarland@t-online.de

proWin spendet für den Bau der Schwalben-Volieren

Große Freude bei den Aktiven der saarländischen Wildvogelauffangstation (WiVo), denn die Gemeinnützige proWIN-Stiftung unterstützt den Ausbau der Auffangstation mit weiteren 20 000 Euro. Vorausgegangen war ein Besuch des proWIN-Geschäftsführers Ingolf Winter in der WiVo, wobei ihm vom Kernteam Anke Scherer, Sylvia Vollrath, Christoph Scherer und Ralf Bamberger die neuen Schwalbenräume vorgestellt wurden. Diese beiden Volieren, in denen Schwalben lernen, Insekten im Flug zu erhaschen, konnten durch eine 20000-Euro-Spende von proWIN-Stiftung im Vorjahr gebaut werden. Ingolf Winter war begeistert: „ Ihr leistet hier wertvolle ehrenamtliche Arbeit, das will ich mit weiteren 20 000 Euro unterstützen“.

Mit der großzügigen Spende kann ein weiterer Teil des ehemaligen Gewächshauses umgestaltet werden. „Wir können jetzt weitere Volieren aufbauen und dadurch zukünftig auch mehr Vögel aufnehmen“, so Anke Scherer, die den Kooperationsrat der Wildvogelauffangstation leitet.

H. J. Schmidt
NABU Köllertal

Fototext: Anke Scherer, Ralf Bamberger und Christoph Scherer zeigen ProWin-Geschäftsführer Ingolf Winter (li), wie schwierig es ist, Mauersegler zu füttern. – Foto: HJ Schmidt

Starker Laubholzmistel-Befall

Fotos (2) Rudi Reiter

Streuobstwiesen-Wettbewerb
im Kreis Merzig-Wadern

Interesse an Streuobst wächst

Seit fünf Jahren führt der Obst und Gartenbaukreisverband im Kreis Merzig Wadern einen Wettbewerb für Streuobstwiesen durch, seit zwei Jahren mit Unterstützung des NABU. Hintergrund ist der großflächige Niedergang der traditionellen Streuobstwiesen durch Nutzungsaufgabe, Desinteresse, Bebauung für Wohnen und Gewerbe, aber auch Flurbereinigung in den letzten Jahrzehnten.

Seit einigen Jahren befällt nun die Laubholzmistel immer größere Streuobstareale. Im Kreis Merzig-Wadern sind tausende Apfel- und Birnbäume durch die Mistel im Absterben begriffen. Durch regelmäßige Schnittmaßnahmen kann der Befall verhindert werden. Es kursiert auch die irrige Fehlinformation, die Mistel sei geschützt und dürfe daher nicht entfernt werden.

Durch den Wettbewerb soll das Interesse an den Streuobstwiesen wiederbelebt werden. Neu- und Nachpflanzungen sind dringend erforderlich, um die überalterten Bestände langfristig zu erhalten.

Waren in den ersten Wettbewerbsjahren nur geringe Beteiligungen zu beobachten, stieg das Teilnahme-Interesse 2018 und 2019 sehr erfreulich an. In diesem Jahr beteiligten sich bereits 30 Eigentümerinnen und Eigentümer. Besonders lobenswert ist zunehmend die Begründung, einfach mit Freude mitzumachen, sowie Erfahrung und informelle Beratung durch Jury in Anspruch zu nehmen.

Durch die hohe Teilnehmerzahl mussten zwei Gruppen mit je drei Gruppensiegern (Platz 1-3) gebildet werden. Unabhängig von den Erstpreisen erhielten alle Teilnehmer einen Gutschein von der Baumschule Leick in Ballern. Vom NABU wurde erstmals ein Sonderpreis für Insektenvielfalt vergeben, den zwei Teilnehmer für die Anlage von Blühflächen in der Streuobstwiese erhielten. Besonders erfreulich ist, dass auch immer mehr Familien sich zusammen mit ihren Kindern beteiligen.

Auch viele Neuanlagen und Nachpflanzungen wurden gemeldet, teilweise 100 Jungbäume in Neuanlagen. Es besteht somit die Hoffnung, dass der Trend zur Aufgabe der Streuobstwiesen doch noch gestoppt werden kann. Zur Bewertung musste die Jury jeweils einen ganzen Samstag die Anlagen besichtigen. Bewertet wurde durch Punktevergabe für festgelegte Kriterien wie Baumschnitt/Baumbild (25), Wiesenpflege/Bodenpflege (25),Biotop/Altersstruktur (15), Nützlingsförderung (15), Verwertung (10), Besonderheiten/Gesamteindruck (10), somit konnten insgesamt 100 Punkte erreicht werden. Bei sehr unterschiedlichen Strukturen der Streuobstwiesen erfordert die Bewertung viel Erfahrung und Fachwissen. Ein solcher Wettbewerb könnte auch in anderen Landkreisen des Saarlandes zum Erfolg werden! Die Abschlussveranstaltung ist am Tag des Apfels in der Baumschule Leick am 26. Oktober.

Rudi Reiter
Beckingen

OLK VOLLKORN BACKHAUS

Olk Vollkornbackhaus
Inh. Serge Momper
Kaiserstraße 170 - 174
Im Innovationspark am Beckerturm
66386 St. Ingbert
Tel. 0 68 94 - 75 88
Fax: 0 68 94 - 87 01 56
E-Mail: info@vollkornbackhaus.de
www.vollkornbackhaus.de

Filialen: St.Ingbert, Saarbrücken
Auch erhältlich in
Naturkostläden und Reformhäusern

Mehr Natur in Kitas

Werden Sie Kita-Naturbotschafter*in!

Ein Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt

Mit Kinderaugen die Natur entdecken - SeniorInnen beim Workshop - Foto NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen Robert Egeling

In insgesamt sieben Regionen werden in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland Menschen in der nachberuflichen Phase gesucht, die Kindern in der Kita mit Spaß und Begeisterung ihre Leidenschaft zur Natur weitergeben möchten.

Natur-Oasen schaffen

Gemeinsam mit den Kindern und Eltern werden sie aktiv, um auf dem Kita-Gelände spannende Natur-Oasen zu schaffen. Wildbienen erhalten ein tolles Futterangebot und neue Nistmöglichkeiten. Langweilige Ziersträucher weichen einer leckeren Naschhecke, der eintönige Rasen wird zu einer Wildblumenwiese, auf der es summt und brummt und viel zu entdecken gibt.

Mittels Eltern-Kind-Aktionen, der Zusammenarbeit mit Kita-Trägern und öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten soll das Projekt auch in die Wohnumgebung der Kinder und das Umfeld der Kita wirken und zu weiteren Naturschutzaktivitäten anregen.

BfN-Präsidentin Prof. Dr. Beate Jessel: „Der generationenübergreifende Ansatz ist dabei elementar: Indem Menschen älterer Generationen ihre Kenntnisse, Lebenserfahrung und Zeit einbringen, um Kita-Kindern die Natur nahezubringen, wird neben dem Bewusstsein für die biologische Vielfalt zugleich der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt." (Pressemitteilung des BfN vom 06.09.2019, www.bfn.de)

Für Neues ist man/frau nie zu alt

Die Ausbildung erstreckt sich insgesamt über zwei Jahre und findet im Saarland wochentags im NABU Waldinfozentrum an der Scheune Neuhaus im Urwald vor den Toren der Stadt bei Saarbrücken statt. Start ist voraussichtlich im Januar 2020.

Im ersten Jahr wird in acht Workshops praxisnah vermittelt, welche kleinen Naturschutzprojekte sowie Experimente, Spiel- und Bastelaktionen in Kitas umgesetzt werden können. Die Aktionen werden im Verlauf von den Teilnehmenden selbst vorbereitet und während der Workshops durchgeführt. Das gemeinsame Tun und das voneinander Lernen stehen im Mittelpunkt. In dieser Phase starten die Kita-Naturbotschafterinnen und Kita-Naturbotschafter ihr ehrenamtliches Engagement in einer Kita ihrer Wahl.

Im zweiten Jahr stehen drei Erfahrungsaustausche auf dem Programm. Sie dienen zur Netzwerkbildung innerhalb der Ausbildungsgruppen.

Am besten haben Sie schon eine Kita im Blick, in der Sie aktiv werden möchten. Der NABU begleitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch bei der Kita-Suche und Praxisarbeit.

- Sind Sie naturbegeistert und haben Spaß im Umgang mit Kindern?
- Möchten Sie sich engagieren und aktiv im Naturschutz werden?

Dann lassen Sie sich zur Kita-Naturbotschafterin bzw. zum Kita-Naturbotschafter ausbilden und vereinbaren ein persönliches Kennenlerngespräch.

Ansprechpartnerin:
Birgit Freiheit, Tel. 06881 9361913,
E-Mail: birgit.freiheit@nabu-saar.de

Im Internet: www.kita-naturbotschafter.de

Fotos (4): Robert Egeling

Hintergrund-Informationen zum Projekt „Kita-Naturbotschafter*innen – mehr Natur in Kitas“

Das Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen – mehr Natur in Kitas“ ist im Juli 2019 gestartet und läuft bis Juli 2025. Die drei NABU-Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland führen das Projekt gemeinsam in sieben Regionen durch.

Internet:
www.NABU-Saar.de/kitabotschaft
www.kita-naturbotschafter.de

Das Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Zusätzliche Mittel werden von den Umweltministerien der jeweiligen Länder und den drei NABU-Landesverbänden bereitgestellt.

Die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) wird seit 2011 durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt unterstützt. Gefördert werden Vorhaben, denen im Rahmen der NBS eine gesamtstaatlich repräsentative Bedeutung zukommt oder die diese Strategie in besonders beispielhafter Weise umsetzen. Die geförderten Maßnahmen tragen dazu bei, den Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland zu stoppen und mittel- bis langfristig in einen positiven Trend umzukehren. Sie dienen dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung sowie der Entwicklung der biologischen Vielfalt und gehen über die rechtlich geforderten Standards hinaus. Akzeptanzbildende Maßnahmen der Information und Kommunikation tragen dazu bei, das gesellschaftliche Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu stärken.

Internet: www.bfn.de

Fotos: Ute Maria Meiser

Dr. Hubertus Lehnhausen

Klimawandel und seine Auswirkungen

Es gibt kein Waldsterben 2.0

Das Thema Wald nimmt derzeit in der Politik und in der Presse einen so breiten Raum ein, wie ich es in meinem Berufsleben (seit 1974) bisher noch nicht erlebt habe. Bereits in den 1980er Jahren wurde erstmalig über Waldschäden in Presse und Rundfunk berichtet und ein breites Publikum angesprochen. In bekannter Verkürzung von journalistischen Darstellungen entstand dabei der Begriff „Waldsterben", der dann Jahrzehnte lang klar umriss, was gemeint war, der aber bis heute nicht zu einem vollständigen Waldverlust führt. Das machte das Phänomen der Waldschäden durch Luftverunreinigung für die Presse uninteressant. Darüber habe ich mich in einem Artikel in der NiS 2/2010 beklagt und festgestellt „Waldschadenserhebung: keine Zeile wert?". Die Saarbrücker Zeitung hatte zuvor über die „Unkenrufe vom sterbenden Wald" hergezogen. Glücklicherweise wird auf diese Äußerungen der SZ heute kein Bezug mehr genommen.

Baumschule - Obstbau - Beratung

Dipl.-Ing. Josef Jacoby

Franz-Altmeyerstraße 27
66693 Tünsdorf
Tel. 0 68 68 / 13 43
Mobil 0 17 75 80 68 57
Fax. 0 68 68 / 5 75
E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de
www.obst-jacoby.de

Waldökologie – ein kurzer Exkurs

Vor diesem Hintergrund der Waldschadens-Berichterstattung erscheint mir folgende Feststellung wichtig: Es gibt kein neues Waldsterben. Es gibt äußerlich feststellbare Anzeichen der Veränderung unserer Wälder auf Grund von Schadstoffen, die Menschen (als Hausbesitzer, Autofahrer, Landwirte oder Fabrikbesitzer) in die Atmosphäre entlassen haben. Dabei wirken die vielen unterschiedlichen Stoffe auf ganz verschiedene Art und Weise. Viele wirken als Säure mit unterschiedlichen Wirkungspfaden auf Bäume und Waldböden. So ist zum Beispiel Schwefel ein Stoff, der nicht nur bodenversauernd wirkt, sondern der auch direkt am Blatt oder an der Nadel Verätzungen hervorruft. Andere Stoffe, wie Stickstoffverbindungen, wirken ebenfalls bodenversauernd, sind aber zugleich ein Dünger, der Pflanzenwachstum stimuliert. Die Pflanze wächst dann unter Umständen mehr, als ihr angesichts von Wasser- oder Nährstoffmangel gut tut. Und schließlich gibt es das Kohlendioxid. Viel von diesem Gas in der Atmosphäre verbessert die Wuchsbedingungen von Waldbäumen. Über einen sehr großen Umweg belastet es aber die Pflanzen; als Spurengas in der Atmosphäre bewirkt es eine für die Vegetation gravierende Änderung des Klimas. Jedermann weiß, dass es viele unterschiedliche Klimazonen auf der Welt gibt und dass sich die Pflanzenwelt auf diese Klimazonen einstellt, in Jahrtausende dauernden Prozessen. Mit Ausnahme des Meteoriten-Einschlags auf der Erde vor 66 Millionen Jahren hat es wohl in der Erdgeschichte noch keine so schnelle Veränderung der Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre gegeben wie

heute im Zeitalter des Anthropozän. Und genau das ist eine spezifische Schwierigkeit für unsere Vegetation. Wenn eine Klimaveränderung allmählich in Zeiträumen von Jahrtausenden stattfindet (wie es zum Beispiel vergangene Eiszeiten gemacht haben) dann passt sich insbesondere die Waldvegetation an. Passiert das aber, wie heute, in einer einzigen Waldgeneration innerhalb von 100 Jahren, dann passen die natürlichen Anpassungsstrategien von Wäldern nicht mehr.

Nicht die Natur hat ein Problem, sondern der Mensch

Nun muss man sagen, dass die Natur eine große Menge von Wirkmechanismen hat, aus einer irgendwie gegebenen Situation (auch einer schlagartig gegebenen, wie der vor 66 Millionen Jahren) wieder etwas Neues zu machen. Sie wird mit Sicherheit die „Krankheit Mensch" überleben können. Gigantische Verbreiterung von Steppenlandschaften, Überleben nur noch einiger weniger Arten und Differenzierung dieser „Überlebenskünstler" in einem Jahrtausende dauernden Evolutionsprozess zu einem neuen Artenspektrum, das ist die Antwort, wie die Natur mit den gegenwärtigen Phänomen umgehen kann. Insofern hat mit dem jetzigen Klimawandel nicht die Natur ein Problem, sondern der Mensch hat eines. Orkane zerstören Städte, Dürren zerstören Landschaften, Hitze macht Menschen und Nutzpflanzen zu schaffen. Die Trinkwasserversorgung kann nicht mehr gewährleistet werden, weil Grundwasserspiegel absinken. Meere steigen an und Millionen von Menschen machen sich auf die Wanderschaft, dahin, wo schon andere Menschen sind, die meinen, sie hätte es nicht so schwer getroffen.

Auswirkungen im Saarland

Auch im Saarland wird derzeit Alarm geschlagen. Borkenkäfer fressen Fichtenbestände auf. Die Fichte, die schon vor 30 Jahren – vor der Ausrufung der naturgemäßen Waldwirtschaft 1988 – in der waldbaulichen Planung als „aussterbende Wirtschaftsbaumart" angesehen war, verabschiedet sich nun schneller als gedacht. In der Illustrierten „Stern" stand dazu unlängst: „Schuld ist auch die rücksichtslose Forstwirtschaft". An fachlicher Dummheit ist diese Aussage kaum zu überbieten. Wie kann sich 2019 ein Forstmann hinstellen und seinen Vorgängern vor 60, 80, 100 Jahren Vorwürfe machen, sie hätten nicht vorausgesehen, wie der Mensch das Klima verändern wird? Wie kann jemand, der selber praktischer Forstmann war, sich hinstellen und seine Kollegen als „Täter" bezeichnen? Das ist schäbig und ignoriert Bemühungen von fachlich solide arbeitenden Forstleuten. Wie schnell so eine unsachliche Kritik umschlagen kann wird deutlich, wenn man sich im Saarland die Schäden an alten Buchenbeständen anschaut. Bei der Buche handelt es sich um die Baumart, die hier natürlich vorkommt. Bei ihr kann man keinen forstlichen Fehler feststellen. Wir haben im Bereich nördlich Saarbrückens alte Buchenbestände, in denen so viele kurzfristig abgestorbene Altbuchen stehen, wie ich es zuvor nirgends gesehen habe. Geläufig ist uns, dass nach Trockenjahren im zweiten, dritten oder vierten Folgejahr einzelne Buchen erkranken und dann absterben. Dass im aktuellen Jahr auf einen Schlag so viele Buchen absterben ist neu. Dabei gibt es andere Bundesländer, die auf noch viel umfassendere Buchenschäden hinweisen. Derzeit ist die Situation im Saarland zwar so ernst, wie ich es noch nie erlebt habe, aber dennoch besser, als in vielen anderen Bundesländern. Das hängt nicht nur daran, dass die letztjährige und die diesjährige Trockenheit andere Bundesländer noch stärker betroffen hat als uns, sondern vor allem auch daran, dass wir mit über zwei Drittel Laubholz und insgesamt weit unter 20% Fichten unseren seit 30 Jahren in Richtung Dauerwald umgesteuerten Landeswald stabiler dastehen haben, als Nadelholz-Reinbestände in anderen Bundesländern.

Dran bleiben

Dennoch, die Buchenschäden zeigen uns deutlich, dass Hochmut völlig fehl am Platze ist. Wir müssen alles tun, was wir tun können, um den Klimawandel abzubremsen. Die Bewegung „Fridays for Future" ist für mich ein Lichtblick und Hoffnungsschimmer, dass die Menschheit doch noch „die Kurve kriegt" und allmählich auf einen nachhaltigen Lebenswandel Aller zusteuert.

Dr. Hubertus Lehnhausen
Saarbrücken

Hoxberg/Falscheid: Um die restlichen Fichtenbestände vor Befall zu retten bleibt nur noch als Notrettung die rasche Fällung und der Abtransport der befallenen Fichtenstämme in der Hoffnung die Ausbreitung des Käfers zu stoppen. – Foto: Rudi Reiter

Veranstaltungen im Saarland

Bitte weitere Details wie Veranstaltungsort, notwendige Ausrüstung, Mitfahrgelegenheiten und eventuelle Kosten bei den Kontaktleuten erfragen. Neue Termine bitte der Landesgeschäftsstelle melden. Die Veranstaltungen werden ausführlich in unserem NABU-Veranstaltungskalender auf www.NABU.de veröffentlicht und wie immer in Kurzform hier.

NABU Eschringen-Ensheim

Kontakt: Theo Elberskirch, Tel. 06893 2360

Sa. 16.11.2019: Nistkastenkontrolle und -säuberung im Ensheimer-Tal

Sa. 07.12.2019: Verkauf von Winterstreufutter, Futterhäusern und Nistkästen

NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Kontakt: Axel Hagedorn, Tel. 06893 3701

So. 17.11.2019: Mit der Naturwacht dem Biber auf der Spur

NABU Riegelsberg

Kontakt: Hans-Jürgen Walter,Tel: 06806 920579

Fr. 11.10.2019: Herbstwanderung

NABU Saarbrücken

Kontakt: Dr. Ralf Kohl, Tel. 0681 792003, Internet:NABU-saarbruecken.de

Mi. 16.10.2019 Vortrag: Greifvögel, Dr. Christoph Bernd

So. 27.10.2019: Pflege der Schachtelhalmbestände

Urwald vor den Toren der Stadt

Kontakt: Scheunenbüro, Tel. 06806 102419

Sa. 26.10.2019: Erste Hilfe für den Hund mit Elke Grothues

So. 27.10.2019: Pilzwanderung mit Günther von Bünau

So. 27.10.2019: Auf Klangschwingen im Urwald unterwegs mit Martin Bambach und Jutta Klein

So. 03.11.2019: Herbstwanderung mit dem Ranger mit Karl Hermann

Do. 07.11.2019: Erlebniskurs „Senfherstellung leicht gemacht“

Sa. 09.11.2019: Räuchern mit heimischen Kräutern mit Stefanie Mohra

So. 10.11.2019: Sagenhaftes Saarland mit Guido Geisen

Fr. 15.11.2019: Literarisches für Kinder – der bundesweite Vorlesetag mit Silke Reinig

Do. 21.11.2019: Erlebniskurs „Likörherstellung - keine Hexerei“ mit Guido Geisen

Do. 21.11.2019: Ecuador und Galapagos - Auf den Straßen der Vulkane mit Werner Hermann

Do. 28.11.2019: Erlebniskurs: „Waldwerkstatt – wir gestalten Adventskränze.“ mit Guido Geisen

Do. 05.12.2019: Nikolausfest mit Guido Geisen und dem FÖJ Jahrgang 19/20

Do. 12.12.2019: Erlebnisseminar: „Ein Apfelabend an der Scheune“ mit Guido Geisen

So. 15.12.2019: Winterfest

Di. 24.12.2019: „Wir warten aufs Christkind“ – Eine Weihnachts-Wintermärchenwanderung mit Guido Geisen

Ortsgruppen-Sprechstunde

Terminvereinbarungen zur Ortsgruppen-Sprechstunde mit dem Landesvorstand können unter Angabe der gewünschten Gesprächsthemen über das Sekretariat der Landesgeschäftsstelle erfolgen

Kontakt:

Melanie Lang

Tel. 06881 93619-0

E-Mail: melanie.lang@NABU-saar.de

Foto: Ute Maria Meiser

Erste-Hilfe-Outdoor-Gruppenseminare

Der NABU Saarland bietet in Kooperation mit der Outdoorschule Süd (www.outdoorschule-sued.de) im März 2020 wieder die sehr effektiven und nachhaltigen „Erste Hilfe Outdoor-Gruppenseminare“ im WildnisCamp (Nähe Scheune Neuhaus, Saarbrücken) an.

Erste-Hilfe-Outdoor-Kurs für EINSTEIGER

- Beginn: Freitag 20. März 2020 * 16 Uhr
- Ende: Sonntag 22. März 2020 * 16 Uhr
- Ort: WildnisCamp (Nähe Scheune Neuhaus) und Scheune Neuhaus bzw. Waldinformationszentrum
- Anmeldschluss: 1. Januar 2020
- Kosten: Je nach Abrechnungsart liegen die Kosten zwischen 135 und 165 Euro.

Erste-Hilfe-Outdoor-Kurs für WIEDERHOLER / REFRESHER mit integriertem Schwerpunkt "Erste Hilfe am Kind"

- Beginn: Freitag 13. März 2020 * 16 Uhr
- Ende: Sonntag 15. März 2020 * 16 Uhr
- Ort: WildnisCamp (Nähe Scheune Neuhaus) und Scheune Neuhaus bzw. Waldinformationszentrum
- Anmeldschluss: 1. Januar 2020
- Kosten: Je nach Abrechnungsart liegen die Kosten zwischen 120 und 150 Euro.

Weitere Informationen zu den Tarifen:

Internet: https://nabu-saar.de/aktuelles/erste-hilfe-outdoor-kurse/

Kontakt:

NABU Saarland e. V.

Günther v. Bünau, Dipl.-Forstwirt, Umweltpädagoge und Pädagogischer Leiter FÖJ

Tel. 06881 9361915, Fax 06881 9361911

E-Mail: guenther.buenau@NABU-saar.de

IMPRESSUM

49. Jahrgang, Heft 4/2019

ISSN 0275-6958

Naturschutz im Saarland ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:
Die Redaktion für den Gesamtinhalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser/-in für seinen/ihren Text.
Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet. Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Das Titelbild zeigt Impressionen während der Demonstration (FFF) am 20.09.2019 in Saarbrücken

Auflage dieser Ausgabe: 11 000 Exemplare

Chefredaktion: Ute Maria Meiser

Redaktion: Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Julia Michely

Gestaltung: Ute Maria Meiser

Satz und Druck: Werbedruck Klischat, Offsetdruckerei GmbH, 66538 Neunkirchen, Untere Bliesstraße 11, Tel. 06821 29040, Fax. 06821 290431

Anzeigenleitung: Silke Buchholz, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911, E-Mail: silke.buchholz@NABU-saar.de

Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:
NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911

Internet: www.NABU-saar.de/NiS, E-Mail: redaktion@NABU-Saar.de

Ausgezeichnet nachhaltig.

Unsere Arche Noah.

Das Votum der Jury des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe e.V. war eindeutig: der MIRO Nachhaltigkeitspreis 2019 geht an die Schmeer Sand+Kies GmbH.

Hartnäckig und erfolgreich betreiben wir seit Jahren intensives Biotop- und Artenschutzmanagement zum Erhalt der landesweit einmaligen Artenvielfalt der Flora und Fauna an unserem Abbaustandort.

Unser Engagement geht dabei weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Unser besonderes Interesse gilt den gefährdeten Amphibienarten, Vögeln und Insekten wie Schmetterlingen, Heuschrecken und Wildbienen.

SCHMEER
SAND+KIES

Baustoffrecycling
Naturbaustoffe
Rohstoffmanagement

Schmeer Sand+Kies GmbH | Auf dem Dickenberg | 66346 Püttlingen | Telefon 068 98-96 36-0 | eMail: kontakt@sandundkies.de | www.sandundkies.de